

hardt füglich zur Tagesordnung übergehen. Also wenn er, wie er selbst zugeibt, elend, krank, schwach ist, kann er die allein seligmachende, göttliche Nahrung nicht mehr vertragen, dann ist er genötigt, zu unseren Nahrungsstoffen, die er sonst als Schmutz, Mist und Gift bezeichnet, zu greifen. Ist einem solchen Kokosprediger, der weit über ein Jahrzehnt den Kokovorismus mit heller Begeisterung predigt, aber gerade das Gegen teil davon tut, mehr zu glauben, als einem konsequenteren Vegetarier? Wenn sich der über Kabakon ausgebreitete Schleier infolge des Berichtes über meinen Aufenthalt allmählich zu lüften beginnt, so mag dies dem ersten Kokosapostel natürlich höchst unbequem sein, sonst würde er sich nicht zu dem Ausruf versteigen: „Hätte doch dieser unglückselige Mann nicht zur Feder gegriffen!“

Nun zu den täglichen Stockprügeln an seinen zwei schwarzen Dienern. Natürlich wundert es mich riesig, dass Herr Engelhardt überhaupt zugeibt, Stockprügel an jene auszuteilen, denn er als Kokovore muss doch trachten, gemäß seiner Lehre so schnell wie möglich zum idealen Menschen sich zu formen, der Gottheit ähnlich zu werden. Wie reimt sich das zusammen, Streben nach der Gottheit und Stockprügel? Wenn er ohne Prügel nicht auskommt, dann harmonieren seine idealen Bestrebungen für wahres Menschentum mit seinem Handeln wieder nicht! Herr Engelhardt empfahl mir bei Übernahme

der Plantage fast täglich, die Schwarzen doch zu züchtigen, weil sie faul seien sonst rentiere sich seine Plantage nicht.

Die Dynamitpatronen, mit denen man Fische fängt, tut Herr Engelhardt mit wenigen Worten ab. Soll ich da auch ein schlechtes Gedächtnis als Nichtkokovore haben, wenn ich daran erinnere, dass mich an einem schönen Sonntagmorgen der frühere Assistent Herr Rheude, der inzwischen aus dem Leben geschieden ist, in dieses Geheimnis einführte? Wir standen am Landungsplatz nebst einigen Schwarzen und da warf Herr Rheude eine Dynamitpatrone mit Zündschnur ins Meer. Kurz darauf schwamm eine Unmasse kleiner Fische tot an der Oberfläche, darunter nur zirka 8 große, die zu gebrauchen waren.

Schliesslich möchte ich noch erwähnen, dass mein Anstellungsvertrag Herrn E. von Nürnberg aus als „Einschreibbrief“ zuging. Nach meiner Ankunft behauptete er, der Vertrag sei nicht eingetroffen. Man stellte also einen neuen aus, in dem jedoch die Zuficherung freier Rückreise im Falle einer Erkrankung fehlte. Erst auf meine Beschwerde hin wurde diese Stelle wieder in den Vertrag gesetzt. Ich habe dies schriftlich.

Mit vorstehenden Ausführungen glaube ich die Engelhardtsche Kokoslehre weiter ins richtige Licht gerückt zu haben.

G. Staudenmaier
in Überlingen a. Bodensee.

Feuilleton

Der gefrorene See.

Von Martha Rammelmeyer-Schönlín, Sarnen.

Märchenhafte blaue Inseln
Auf smaragdnem Wasser schimmern,
Rhythmischt wogen auf und nieder
Morgennebel, Sonnenflimmern.

Ein Samkeit: ein stiller Frieden
Locken zu den Zaubergründen.
Meine Sehnsucht fragt hinüber:
Könnt' auch ich die Ruh' dort finden?

Schicksalsstimmen Antwort geben:
Wandre weiter Deine Straße,
Lass' die Schwachen sich's bequemen,
Dich misst man mit andrem Maße.

Richte nicht des Herzens Wünsche
Auf vergängliche Idyllen,
Schaff' Dir Deine Paradiese
In Dir selbst mit festem Willen.



DOCUVÉG